

auf die Schulter.

»Warum nimmst du nicht den Aufzug?«

»Training für den Fitnessstest.«

»Sieht gut aus, dynamisch.«

Ein Grinsen teilte Benders Gesicht, das wie immer blass und unausgeschlafen wirkte.

Seine Freundlichkeit tat gut.

»Du solltest mich mal im Wald erleben.«

»Marathonmann?« Wieder grinste Bender.

»Komm, wir gehen nach oben.«

Finkler musste sich anstrengen, um mitzuhalten. Obwohl sein Kollege schlich und dabei angeregt auf ihn einredete, forderten die wenigen verbleibenden Stufen alles von ihm. Als sie oben angekommen waren, ließ Bender sich nichts anmerken und schlenderte plaudernd über den mit Linoleum ausgelegten Flur in Richtung Finklers Büro.

Abteilung III beschäftigte nur eine Handvoll

Beamte, die alle darauf spezialisiert waren, der organisierten Kriminalität zu Leibe zu rücken. Hier hatte sich scheinbar nichts verändert. Wände, die einen Anstrich vertragen hätten, Türrahmen, die von aneckenden Aktenwagen beschädigt waren, armselige Pflanzen, die schon auf den Fensterbänken gestanden hatten, bevor Finkler ausgefallen war.

Eine der Türen stand offen. Kommissar Matthias Schäfer, der Glatzkopf, saß wie immer vor dem Bildschirm und analysierte die Ergebnisse irgendwelcher Spurenanalysen. Er nickte Finkler mit zurückhaltendem Lächeln zu.

»Wieder da?«

Finkler nickte zurück und Schäfer widmete sich ohne weitere Fragen wieder seiner Arbeit. Mehr nicht, nach sechs Monaten Koma und Reha. Finkler schluckte.

»Ich muss dich vorwarnen«, sagte Bender in

einem ernsteren Ton, »in deinem Büro sitzt ein Neuer. Er ...«

Finkler blieb konsterniert stehen.

»Wie bitte? Aber das ...«

Er brach ab.

»Wir brauchten Ersatz, die Arbeit macht sich nicht von selbst und Güdner kommt nicht wieder.«

Finkler versuchte, die Fassung wiederzuerlangen. Aber natürlich, die Welt drehte sich weiter und leere Schreibtische wurden wieder besetzt.

»Was ist mit Achims Sachen?«

»Wir haben alles Private an seine Frau gegeben.«

Finkler schwieg. Als sie vor seinem Büro angekommen waren, schloss er seine Hand um den Griff, nickte Bender zu und gab ihm zu verstehen, dass er das jetzt alleine machen

würde. Bender nickte und legte ihm ermutigend die Hand auf die Schulter.

»Gut, dass du es bis hierhin geschafft hast. Den Rest kriegst du auch noch gebacken.«

Finkler wartete, bis der Kollege um die Ecke verschwunden war. Das letzte Mal, dass er an dieser Tür gestanden hatte, war an einem hellen Maitag gewesen und Güdner hatte von den Plänen fürs kommende Wochenende erzählt: eine Familienwanderung im Taunus. Mittlerweile lagen Lebkuchen in den Regalen und die Läden bereiteten sich auf das Weihnachtsgeschäft vor. Und Güdner war tot.

Irgendwann merkte Finkler, dass er nicht mehr wusste, wie lange er schon reglos hier gestanden hatte. Er holte tief Luft – dann ging er hinein.

Das Büro schien verändert. Güdners Unordnung war verschwunden und an seinem

Schreibtisch saß der Neue. Er sprang auf und reichte Finkler die Hand. »Lukas Schulz.«

Der neue Kollege war älter, als Finkler erwartet hatte, kein Anfänger mehr und fast ebenso groß wie er selbst. Nun sah er Finkler mit geradem Blick aus blauen Augen an und drückte ihm fest die Hand.

»Tut mir leid, dass ich Ihr Büro belagere!«

»Nicht doch. Was können Sie dafür?«

»Ich habe mich hierher versetzen lassen.«

Schulz lächelte vorsichtig und strich sich durch die hellen Haare. »Einen Monat nach Ihrem Unfall.«

Finkler wusste nicht, was er antworten sollte. Er setzte sich an seinen Schreibtisch, schaltete den Bildschirm ein und kam nicht mehr weiter.

In seinem Kopf herrschte die völlige Leere, die ihn seit dem Erwachen aus dem Koma